

Ursula BRUNHOFER, Arduin von Ivrea und seine Anhänger. Untersuchungen zum letzten italienischen Königtum des Mittelalters, Augsburg 1999, Arethousa Verlag, 445 S., 9 Karten, ISBN 3-934207-00-6, DEM 68. – „Entgegen den gewöhnlich in der Literatur vertretenen Auffassungen“ heißt es leitmotivisch zu Beginn der „Schlußbetrachtung“ dieser Münchener Diss., deren vornehmliches Verdienst tatsächlich in der kritischen Auseinandersetzung mit seit langem gängigen Deutungsmustern für Arduins Aufstieg, den Zuschnitt seines Anhangs und den Charakter seiner Herrschaft liegt. Die Vf. tut dar, auf wie schwacher Quellenbasis die Vorstellungen von Arduin als Anwalt kleinerer Bischofsvasallen (*secundi milites*) und Exponent antiepiskopaler oder partikularistischer Tendenzen in der Führungsschicht Reichsitaliens fußen, und möchte ihrerseits seinen raschen Griff nach dem Königtum 1002 als den Versuch verstehen, das Ende der Adelheid-Linie des Ottonenhauses für die Verselbständigung des *Regnum Italiae* (in langobardischer Tradition) zu nutzen, was ansehnliche, aber letztlich nicht hinreichende Unterstützung in den verschiedensten Kreisen fand. Von eigenem Wert für die Adels- und Regionalgeschichte Italiens sind ausgiebige genealogische und prosopographische Untersuchungen zu den Parteierungen zwischen den beiden ersten Italienzügen Heinrichs II. sowie zu den Herrschaftspotentialen der nachweislichen Anhänger des in der deutschen Forschung doch oft wohl unterschätzten (Gegen-)Königs.

R. S.

Herwig WOLFRAM, Konrad II. 990–1039. Kaiser dreier Reiche, München 2000, Beck, 464 S., 2 Karten, 1 Stammtaf., 25 Abb., ISBN 3-406-46054-2, DEM 58. – Der erste Salierkaiser hat in eigentümlicher Weise Konjunktur. Nach der eher verhalten aufgenommenen Biographie aus dem Nachlaß von W. Trillmich (1991) und dem weit besser geratenen Werk von F.-R. Erkens (vgl. DA 55, 300 f.) liegt hier binnen eines Jahrzehnts ein drittes Gesamtbild vor, das die beiden vorigen nicht bloß an Umfang übertrifft. W. mischt chronologische und systematische Perspektiven, indem er zunächst Konrads schwierigen Aufstieg bis zum Ende des ersten „Königsumritts“ Mitte 1025 schildert, dann einzelne Konflikte mit der weltlichen und der geistlichen Führungsschicht einschließlich der beiden Italienzüge verfolgt und in die Mitte des Buches eine Betrachtung über die Grundlagen der politischen Ordnung des Reiches stellt, um anschließend Konrads Außenpolitik (Konstantinopel, Osten und Norden, Erwerb von Burgund) und, besonders eingehend, sein Verhältnis zur Kirche zu behandeln. Abwechslungsreich ist auch der Duktus im einzelnen, denn neben analysierenden Partien und Reflexionen zu Forschungsproblemen (nachgewiesen in einem Anmerkungs-Anhang von 60 Seiten) scheut W. auch die detailreiche Erzählung nicht, gestützt auf den gesamten Quellenfundus, aus dem er zumal Konrads Urkunden viel heranzieht. Inhaltlich wird ein kritisches Fazit der neueren Diskussion gezogen und demgemäß Konrad als nüchterner Pragmatiker mit politischem Geschick im jeweiligen Augenblick, aber ohne alle konzeptionellen Höhenflüge aufgefaßt, der sich schon durch seinen ganz anderen Werdegang von Heinrich II. und Heinrich III. unterscheiden habe. Eigens hervorzuheben ist ein Epilog (S. 337 ff.), der auf verschiedenen Wegen die (begrenzten) Möglichkeiten auslotet, der Persönlichkeit Konrads näher zu kommen. Insgesamt also ein Höhepunkt der neu erblihten Kaiserbiographik, sowohl für eine breitere Leserschaft als auch für die an Einzelfragen interessierte Fachwelt.

R. S.